

Band 12

CLASSIC-EDITION

BASTEI

G.F. FUNGER



BILLY JENKINS



Western-Roman

MÄNNER

im
Goldrausch

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

Cover

Impressum

MÄNNER IM GOLDRAUSCH

DAS RANGER-KLEEBLATT - Teil 2

Vorschau

Wissenswertes

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige eBook-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2018 by Bastei Lübbe AG, Köln

Programmleiterin Romanhefte: Ute Müller
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: Heinrich Berends
eBook-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-6800-0

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Liebe Western-Leser, liebe Unger-Freunde!

Das Werk von G.F. Unger, einem der größten und beliebtesten Wildwest-Autoren über die Grenzen Deutschlands hinaus, ist umfangreich. Dazu zählen auch seine Beiträge zu den Serien BILLY JENKINS, TOM PROX, JOHNNY WESTON und PETE in den 50er-Jahren.

Als »sein« Verlag wollen wir Ihnen – zusätzlich zur Sonder-Edition, in der wir Ungers Taschenbücher ungekürzt im Heftformat auflegen –, in einer Classic-Edition jetzt auch diese Romane präsentieren, die neben ihrem nostalgischen Reiz nichts von ihrer Dramatik verloren haben. Wir beginnen mit seinen Billy-Jenkins-Romanen – 71 Hefte und 8 Leihbücher. Die Serie wurde erstmals im Werner-Dietsch-Verlag in den Jahren 1934–1939 veröffentlicht und zwischen 1951 und 1958 vom Uta-Verlag neu aufgelegt und fortgeführt. G.F. Unger stieg bei Band 50, mit dem wir auch die Classic-Edition begonnen haben, in die Serie ein. Wir wünschen allen Sammlern und Lesern viel Vergnügen und spannende Unterhaltung bei dieser Zeitreise!

Ihre G.F Unger-Redaktion

PS: Einige Bezeichnungen in den Romanen wie »Neger« gelten heutzutage als diskriminierend. Sie waren zur Zeit der Romanhandlung aber gebräuchlich und sollten im historischen Kontext verstanden werden, weshalb sie im Text belassen wurden.

MÄNNER IM GOLDRAUSCH

**Nach Berichten des Westmannes Billy Jenkins
Erzählt von G.F. Unger**

Mit behaglichem Gähnen setzt sich Jim Chester aufrecht, fährt sich durch sein schwarzes Haar und überlegt ernsthaft, ob er das Bett verlassen soll. Grinsend blickt er zu seinem Freund Dick Hanson hinüber, der im Nachbarbett schnarcht und es fertigbringen würde, bis zum Mittagessen durchzuschlafen, es sei denn, der Hunger triebe ihn vorher hoch.

Die Freunde sind erst spät in der Nacht von einem zermürenden Ritt zurückgekehrt, und es wäre ohne Weiteres zu vertreten, wenn sie sich am ersten Tag auf der heimatlichen Ranch ordentlich ausschlafen würden. Billy Jenkins hat ausdrücklich gesagt: »Morgen früh gibt's kein Wecken für uns!« Aber als Jim den strahlenden Sonnenschein draußen sieht, hat er doch irgendwie das Gefühl, unrecht zu handeln, wenn er den Tag zur Nacht machte. Die anderen Cowboys, die im Bunkhouse ihre Betten haben, sind schon im Morgengrauen vom Hof galoppiert.

Den Vorzug, im Ranchhaus schlafen zu dürfen, kann man doch nicht so ausnutzen. So denkt Jim, der mit einem stark ausgeprägten Gerechtigkeitssinn gesegnet ist. Er blickt wieder zu Dick hinüber und sieht sich dann sein Kopfkissen an.

Jims Kissen hat eine starke Anziehungskraft, denn es ist mit Federn gefüllt. An einer Ecke ist es zwar beschädigt, aber es ist weich und lädt zum Weiterschlafen ein. Jim zieht aus der Ecke einige Flaumfedern heraus. Er nimmt sie vorsichtig zwischen zwei Finger, steht auf und geht zu Dicks Bett hinüber. Hier beugt er sich über den Freund und legt ihm behutsam ein Federchen zwischen Nase und Lippen.

Dick schnarcht immer noch gewaltig mit weit geöffnetem Mund. Er, der draußen in der Wildnis beim leisesten Geräusch sofort munter wird, hat seine »Warnsinne« hier zu Hause ganz abgestellt.

Die Feder wird durch Dicks Atemstoß hochgeblasen, dreht sich im Luftwirbel und schwebt davon. Die nächste Feder fällt von den Lippen und gerät auf Dicks Zunge. Es folgt nun ein gewaltiges Krächzen und Räuspern. Im Halbschlaf spuckt Dick die Feder aus und schnarcht weiter.

Jim wiederholt das Spiel noch zweimal, dann springt Dick mit Geheul in die Höhe und stürzt sich auf seinen Freund. Der flieht lachend in sein Bett zurück, doch schon ist Dick da.

Jims Bett bricht unter dem Anprall von Dicks Körper zusammen. In dem Wirrwarr von Kissen und Woldecken wälzen sich die Männer. Dann hat Jim als Waffe sein Federkissen gepackt. Er schlägt es Dick einige Mal um die Ohren, bis es der Athlet mit seinen gewaltigen Händen erwischt hat. Ein knirschendes Reißen und schon wirbeln Federn im Zimmer umher.

Dick, der wieder mächtig Luft holt, um seinen Siegeschrei ausstoßen zu können, bekommt noch einige Federn in den Mund. Er spuckt und hustet. Jim schlägt ihm

das beschädigte Kissen so lange um die Ohren, bis alle Federn durch den kleinen Raum wirbeln.

Dick revanchiert sich, indem er den lachenden Freund unter den Decken begräbt und den verzweifelt Kämpfenden gehörig schwitzen lässt.

Plötzlich geht die Tür auf.

Billy Jenkins stutzt, als er die wirbelnden Federn sieht. Dann klatscht er lachend dem auf Jim hockenden Dick ein paar kräftige Hiebe auf den Hintern. »Überfall! Hoiho! Überfall, Jim!«, brüllt Dick da. »Eeeh, Jim, hilf mir, diesen feigen Kojoten zu fassen!«

Nun schält sich Jim aus den Decken, und dann stürzen sie sich gemeinsam auf den lachenden Billy. Der aber weicht langsam zurück, verteidigt sich nur mit einer Hand. In der anderen hält er einen Brief, den er krampfhaft vor der Vernichtung zu bewahren sucht. »Hört auf, ihr übermütigen Kuhschwänze!«, brüllt Billy lachend. »Stopp, boys! Ich hab 'ne wichtige Nachricht!«

Sofort herrscht Ruhe. Auf dem Trümmerhaufen des zusammengebrochenen Holzbettes sitzend, von Federn umwirbelt, hocken die drei Freunde dann dicht beieinander, starren auf den Brief, und Billy erklärt: »In Montana ist 'n Goldrun ausgebrochen! Die Bergpolizei wird nicht mehr allein fertig. Jetzt sollen wir drei sofort hinreisen und Ordnung schaffen. Allerlei böse Kunden scheinen sich dort getroffen zu haben. Die Zentrale der Special-Police vermutet, dass da einige Großgangster 'n Riesengeschäft machen wollen ...«

»Mensch, dann soll'n sie doch 'ne ganze Abteilung Bergpolizei oder Militär da raufjagen in die Berge!«, mault Dick. »Was sollen wir in den Rocky Mountains? Hab wenig Lust, da ...«

»So einfach ist das nicht, Dick«, belehrt Billy. »Unter den Goldgräbern scheinen Gangster zu sein, die gemeinsam nach bestimmten Plänen handeln. Es sind schon mehrere Polizisten und Goldsucher ermordet

worden. Da ist aber mit Gewalt und Militärmacht nicht viel zu wollen, Dick. Wir geh'n als Goldsucher getarnt hin ...«

»Wann fahren wir?«, will Jim wissen.

»Morgen früh. Es wäre 'ne umständliche Reiserei mit der Bahn. Deshalb schickt uns die Zentrale morgen ein Flugzeug ...«

»Das is gut!«, knurrt Dick begeistert. »Hab schon lange Sehnsucht, wieder mal in 'nem Flugzeug zu sitzen! Mensch, das is' sehr gut! Ich bin mächtig dabei!«

»Das Flugzeug bringt uns direkt nach Montana, sodass wir mehrere Reisetage sparen. Da man vermutet, dass die Gangster unter der Montana-Polizei Freunde haben, darf niemand von unserer Mission erfahren. Ich habe hier 'nen Scheck auf 'ne Bank in Helena. Dort werden wir uns auch die Ausrüstung, Maultiere und so weiter beschaffen. In den Bergnestern würde das alles zu teuer sein. Mit der Bahn müssen wir dann bis Dillon fahren und dann mit den Maultieren weiterziehen bis Minerstown, 'n kleines Goldgräbernest. Von da aus geht's ins neuentdeckte Goldgebiet!«



Minerstown war ein kleines Goldgräberdorf hoch oben im Felsengebirge. Es bestand nur aus Blockhütten und rasch zusammengeschlagenen Bretterhäusern. Natürlich gab es hier eine Anzahl Kneipen, Stores und Spiel- und Tanzhallen. Nur einige wirklich ertragreiche Minen waren in der Gegend; die meisten Gruben und Minenstollen brachten ihren Besitzern nicht viel ein. Trotzdem hoffte jeder, eines Tages auf die sagenhafte Goldader zu stoßen.

Männer aus allen Teilen der Staaten hatten sich hier zusammengefunden: Bergleute, bärtige Prospektoren,